

Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXI.

Leipzig, Freitag den 20. Januar 1893.

N^o 9.

Nicht verzagt,

wer da klagt und nicht wagt, dem naht die Rettung nimmer! Diese ernste Mahnung gilt Euch allen, Gewerksgeossen in den deutschen Landen. Schwer lastet der Zeiten Druck auf Euch. Ist schon unter sogenannten „normalen“ wirtschaftlichen Verhältnissen, wenn Ihr Arbeit habt und Verdienst, Eure Lage durchweg noch bei weitem keine wahrhaft menschenwürdige, so ist sie jetzt, wo des Winters lähmende Macht sich mit der allgemeinen wirtschaftlichen Krise verbindet, eine tieftraurige.

In solcher Lage fühlt der Arbeiter doppelt schwer sein trauriges Geschick, die Zänmerlichkeit und Unsicherheit seiner Existenz. Und es bedarf wahrlich eines starken Heroismus, um nicht gänzlich zu verzagen und zu verzweifeln. Nur die Hoffnung auf bessere Zeiten kann den Arbeiter aufrecht erhalten. Sehnsüchtig klopfen den Herzen erschöpft er jeden Sonnenstrahl und er meint, er müsse ihn festhalten und ihn stärker auf die eisstarrende Erde niederensen können, den Befreier von des Winters grimmem Regimente. „Halt aus“ — „halt aus“, mahnt ihn seines Herzens Stimme, „verzage nicht“.

Und er hält aus der Arbeiter, wenn er noch ein Fünkchen menschlichen Bewußtseins hat. In diesen Tagen der Not, Stunde um Stunde ringend mit seinem grausamen Geschick, da ist der Arbeiter ein Held, ein Märtyrer. Er will nicht sinken unter dem erbarmungslosen Mähen des Glends; er ringt mit ihm unter Aufwand all seiner sittlichen Kraft, mag auch die physische darunter leiden.

Freunde und Genossen! Da liegt für jeden von Euch der Gedanke so nahe, wie notwendig es ist, daß die Arbeiterschaft sich selbst unablässig um die Verbesserung ihrer Lage müht und darauf bedacht ist, Zustände herbeizuführen, die eine menschenwürdige Existenz zu jeder Zeit sichern. Auf diesen Gedanken muß der Arbeiter, sofern er überhaupt denken kann, kommen. Und er wird sich dann geloben, treu und fest, mit den Schicksalsgenossen vereint, den Kampf um die heiligen Rechte der Arbeit zu führen.

Diesem Kampfe, Freunde, gilt auch unsre gewerkschaftliche Organisation, unser Zentralverband, der alle Gewerksgeossen im weiten Vaterland umfassen soll zu einmütigem Handeln für das gemeinsame Interesse. Wichtige Aufgaben stehen unsrer Organisation bevor. In erster Linie gilt es, dem sich überall äussernden Bemühen des Unternehmertumes, die Löhne zu reduzieren, überhaupt die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern, nach Kräften entgegenzuwirken. Der erhoffte wirtschaftliche Aufschwung wird neue Kräfte bringen. Dann muß unsre Organisation dastehen als achtunggebietende Macht.

Daß sie das immer mehr werde, dazu Freunde, muß jeder einzelne von Euch beitragen. Ziehet all die Launen und Gleichgültigen heran zur Organisation. Innerhalb derselben gibt es so viel zu thun! Vor allem muß unausgesetzt Aufklärung über die wirtschaftliche Situation und alle wirtschaftlichen Zusammenhänge verbreitet werden; es gilt, überzeugungstreue Kämpferscharen zu schaffen.

Bessern auch die Verhältnisse sich nicht so schnell, so wird doch dadurch, daß das Unternehmertum weiß, es mit einer machtvollen Arbeiterorganisation zu thun zu haben, schon vieles Schädliche für die Arbeiter verhindert. Und das ist auch ein Gewinn, der nicht gering anzuschlagen ist!

Auch in der gegenwärtigen schlimmen Zeit muß unsre Organisation Fortschritte machen. Ja, sie sollte gerade jetzt die Stätte sein, wo der notgepeitschte Arbeiter Trost und neue sittliche Kraft sucht. Nichts muß es, die Faust in der Tasche zu halten, hinter dem Ofen zu hadern mit dem Geschick. In Gemeinschaft mit den Leidensgenossen mutig dem Geschick entgegenzutreten! Das rettet vorm Verzagen und hilft zur Ueberwindung des Glends.

Dieser treffliche Appell ist dem „Grundstein“, Gewerkschaftsblatt der Maurer, entnommen. Mögen in jenem Gewerbe die eisstarrenden Wintertage auch verheerender wirken als bei uns, so schlägt der Ruf an die Gewerksgeossen doch so manche Saite an, deren Ton bei unseren Kollegen einen harmonischen Widerhall finden und sie zum unermüdblichen Schaffen und Agitieren für den Verband der Deutschen Buchdrucker anzufeuern muß.

Korrespondenzen.

W. Berlin. Die erste Vereinsführung in diesem Jahre (11. Januar) wurde durch den Vorsitzenden mit einer Ansprache, die sich zu einem Rückblick auf das vergangene und Ausblick auf das kommende Jahr gestaltete, eröffnet. Bei der Genehmigung des letzten Protokolls wurde ein auch im Vereinsbericht enthaltener Irrtum des Schriftführers betreffs der Frankfurter Volksstimme richtig gestellt, da es sich nicht, wie es im Berichte hieß, um die schon eingeführte, sondern um die in Aussicht gestandene Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit gehandelt hätte. Die Dominische Erklärung anlangend, wurde bemerkt, daß selbe im letzten Punkt ebenfalls irrig, da Herr Fischer seit Jahren nicht mehr unsrer Organisation angehört. — Eine Notiz in den Mitteilungen des Vereins wurde dahin erläutert, daß nur die Mitglieder ihre Quittungsbücher von der Verwaltung abzuholen hätten, die noch nicht im Besitze solcher wären; die alten Quittungsbücher behielten ihre Gültigkeit bis 1895. Da verschiedene Druckereien die Verbandsstatuten noch nicht abgehoben hatten, wurde baldige Erledigung gewünscht. — Ein Antrag des Vorstandes, den Ausgehenden die Ortsunterstützung (3,50 Mark) auf zehn Wochen zu verlängern, wurde nach erfolgter Begründung und längerer Debatte angenommen. Ebenso wurde ein Vorstandsantrag, die hierzu erforderlichen

Mittel und je nach Ausfall auch weitere Unterstützung durch eine vierwöchentliche freiwillige Extrasteuer vom 21. d. M. ab aufzubringen, angenommen. Aus der Debatte ging hervor, daß wir, da der Verband augenblicklich nicht mehr wie die statutenmäßigen Verpflichtungen erfüllen könne, gezwungen seien, auf diesem Wege die Kollage der betreffenden Kollegen wenigstens in etwas zu mildern. Von einer Erhöhung der Gewerbesteuer, die angeregt wurde, um eine gleichmäßige Verteilung der Lasten zu ermöglichen, sah man ab, da nicht solchen Kollegen, welche vielleicht nach längerer Arbeitslosigkeit minimale Konditionen inne hätten, eine Erhöhung aufgehaßt werden sollte; wohl aber wurde die Erwartung gehegt, daß alle diejenigen, denen es noch so leidlich ginge, um so tiefer in die Tasche greifen würden. — Die Statutberatung führte unter § 5 den Vereinsbeschlus herbei, die Vorstandsmitglieder mit je 1,50 Mark für jede besuchte Vorstandssitzung zu entschädigen und außerdem die beiden Schriftführer für ihre anderweitige Tätigkeit resp. Auslagen halbjährlich extra zu remunerieren. Bemert wurde noch, daß die sich den Vereinsversammlungen anschließenden Vorstandssitzungen nicht als solche gezählt werden sollen. Weiter wurde der Antrag Nierenstahl, dem Vorsitzenden ein festes Gehalt zu gewähren, angenommen; der Vorsitzende soll gegen ein wöchentliches Fixum von 36 Mark in bisheriger Weise auf dem Bureau beschäftigt werden. Betreffs der Remuneration der anderen Vorstandsmitglieder gietagte, sollen sich nötig machende Liquidationen derselben durch die Revisoren vierteljährlich der Versammlung vorgetragen werden. Nach Vertagung der weitem Statutberatung gelangte die Abrechnung des Stiftungsfestes zur Dechargierung. Dieselbe ergab einschl. 340 Mark Aufwendung für die Konditionslosen eine Ausgabe von 971,10 Mark.

(?) Leipzig. Eine mächtige Erregung besteht zur Zeit unter den Mitgliedern der hiesigen zwei Vergnügungsvereine für Verbandsmitglieder (Kloppholz und Gutenberg), da es sich infolge einer projektirten Verschmelzung um nichts geringeres wie um die Beseitigung des einen oder andern, wenn nicht aller zwei handelt. Bei den gegenwärtig sich auch in unseren Kreisen fühlbar machenden unerfreulichen wirtschaftlichen Verhältnissen im allgemeinen und bei den infolge hauer Geschäftsstauung wohl erklärlichen mitemen Verdiensten im besondern, mußte es geradezu als Hohn betrachtet werden, wenn, wie bisher, ein Vergnügen dem andern auf dem Fuße folgte, ohne auch nur im geringsten durch eventuelle Ueberschüsse dazu beizutragen, die wohl nichts weniger als beneidenswerte Lage unserer vielen Konditionslosen in etwas zu mildern, da naturgemäß die häufigen Festlichkeiten nicht immer den erhofften Besuch hatten und wohl auch bisweilen hinsichtlich des versprochenen Genusses so manches zu wünschen übrig ließen, ganz ungeachtet der Nachteile, welche dieselben für den Gewerksverein durch Nestieren der Beiträge und Fernbleiben von den Versammlungen im Gefolge hatten. Es war deshalb ein Antrag, welcher durch Verschmelzen der Vereine die Feste wohl weniger oft, aber hinsichtlich der Arrangements vervollkommen wissen wollte, nur zu begrüßen. Ueber die akademische Erörterung dieser Frage ist man indes in beiden herbei in betracht kommenden Gesellschaften noch nicht hinausgekommen, sondern erst eine in nächster Zeit abzuhaltende gemeinsame Versammlung wird die Entscheidung bringen. Während bei einem Zustandekommen dieser Kombination die eigentlichen Prinzipien beider Vereine gewahrt und durch Gesangsstunden und wöchentlich abzuhaltende Klubabende die Kollegialität wirksam gepflegt werden, die abzuhaltenden Vergnügungen etwas „schneidigeres“ Gepräge und infolgedessen zweifellos bessern Zuspruch haben würden, was in agitatorischer Beziehung von nicht zu unterschätzendem Werte sein

müßte, glaubt man andererseits aus Pietät für das lang bestehende und wegen einer eventuellen Majorisierung der aktiven durch passive Mitglieder diesem Projekte die Zustimmung verjagen zu müssen. Kleinliche Bedenken das, welche bei einer, den momentanen Verhältnissen durchaus entsprechenden Frage wahrhaftig nicht aufstauen sollten. Niemand wird verkennen, daß in früheren Zeiten die Vergünstigungen des Klopsholzes, welches seine Entstehung dem 1873er Streit verdankt, der Sammelpunkt für den weitaus größten Teil der zielbewußten Kollegenschaft gewesen sind — jedoch seitdem vor mehr denn Jahresfrist der nunmehr kräftig entwickelte Gesangverein Gutenberg das Licht der Welt erblickt, ist dies eben anders geworden und dieser nicht wegzuleugnenden Thatsache muß wohl oder übel Rechnung getragen werden, soll nicht eine bedauerliche Konkurrenz Platz greifen, welche eine Rückwirkung auf die Anteilnahme an gewerkvereintlichen Fragen wohl kaum vermehren lassen dürfte. Möge man deshalb bei der bevorstehenden kombinierten Versammlung die ganze Angelegenheit nicht leidenschaftlich oder gar zu engberzig, sondern objektiv und von größeren Gesichtspunkten ausgehend erörtern und einen Beschluß herbeiführen, welcher in den bisherigen einseitigen, wegsquidlichen und für die Zukunft geradezu bedrohlichen Verhältnissen Wandel schafft zum Vorteil des kollegialen Verkehrs unter den hiesigen Mitgliedern, nicht minder aber auch zur Hebung des Interesses gegenüber all den hochwichtigen Vorkommnissen, welche in gewerkvereintlicher Hinsicht an uns heran treten. — Sonnabend den 28. Januar hält der erwähnte Gesangverein Gutenberg in den Lokalitäten des Albergartens sein Wintervergügen ab, bestehend in einer humoristischen Abendunterhaltung, gelegentlich welcher neben den schon oft Anerkennung gefundenen gesanglichen Leistungen des Vereins, auch die vor nicht langer Zeit gebildete, aber durch die beispiellose Aufopferung und Unermüdbarkeit des jungen tüchtigen Dirigenten hoch erfreuliche Fortschritte verzeichnende instrumentale Vereinigung ihre lustigen Weisen erklingen lassen wird und zwar nicht allein durch einige Pfeifen des Programms, unter welchen selbst eine Oboe nicht fehlt, sondern sie hat sich auch die Aufgabe gestellt, den Jüngern Gutenbergs zum Tanz aufzuspielen. Selbstverständlich kann nicht die Rede davon sein, den Berufsmusikern hinfür den Boden zu entsagen, sondern es soll für diesmal nur der Beweis erbracht werden, welche Lüste dieser hoffnungsvolle Sproß des Gesangvereins bei späteren eventuellen Ausflügen und kleineren geselligen Zusammenkünften auszufüllen im Stand ist. So wird das dem Fest angepaßte originelle Programm seine Zugkraft kaum verfehlen, ungeachtet des infolge der hiesigen leidigen Lokalfrage etwas abgelegenen Lokalitäten.

ch. Aus dem Saalgau. Mit gemischten Gefühlen hat wohl mancher Provinzialkollege dem Zutrittstreten des von den Leipziger Prinzipalen aufgestellten Tarifs entgegengekehrt. Wenn derselbe auch nur einseitig und daher nicht legal zu stande gekommen, so lag doch die Befürchtung nahe, daß die Mehrzahl der Herren Prinzipale denselben für rechtmäßig halten und danach entlohen würde, was aber bekanntlich durch den Paragrafen „Herabsetzung des Minimums in Orten unter 6000 Einwohnern“ eine große Schädlung für die dajelbst in Kondition stehenden Gehilfen bedeuten würde. Jedoch glaubte man, daß durch energischen Protest seitens der Gehilfen und ihres Vorstandes eine solche Benachteiligung so vieler Kollegen nicht Platz greifen könne. Leider hat diese Hoffnung sehr getäuscht, indem der Vorstand durch seine beglückliche Befanntmachung der Prinzipalität entgegengekommen ist. Derselbe führt zwar zu seiner Entschuldigung (siehe Berliner Vereinsbericht) an, daß neunzehn Gauvorstände dies Entgegenkommen gebilligt haben, welches somit vielleicht als Ausdruck der Allgemeinheit angesehen werden könnte. Das ist aber doch durchaus nicht der Fall, denn sämtliche Gauvorstände sind in großen Städten wohnhaft und möglicherweise zum größten Teile persönlich mit den Verhältnissen in kleinen Orten wenig bekannt, die dajelbst konditionierenden Gehilfen sind aber um ihre Meinung nicht befragt worden. Ist es nun gerecht, diese letzteren mit weniger als 20,50 Mark abspesen zu lassen? Ich glaube nein. Einseiner dieses z. B. konditioniert in einem Orte von noch nicht 3000 Einwohnern; sämtliche Lebensmittelpreise sind hier teurer als in der fünf Stunden weit entfernten Stadt, was ihn nötigt, seine Waren aus letzterer zu beziehen. Nur die Mietpreise sind etwas billiger, wogegen man in bezug der Versicherung in Krankheitsfällen sehr im Nachteil steht den großstädtischen Kollegen gegenüber. Diese mißlichen Verhältnisse sind auch schuld, daß, während im Frühjahr v. J. zehn bis zwölf Vereinsmitglieder hier in Kondition standen, dieselben jetzt bis auf drei zusammen geschmolzen sind; ihre Plätze sind durch Nichtmitglieder besetzt. Sollte der betr. Prinzipal das Minimum wirklich herabsetzen, was leider für die in Zukunft hier in Kondition tretenden Kollegen zu befürchten steht, so werden sich letztere schrittweise bedanken und sich lieber nach großen Städten wenden,

wodurch diese wiederum starken Zug erhalten und so indirekt auch Schaden von dem betr. Paragrafen des neuen Tarifs haben werden. Uebrigens sollte man auch berücksichtigen, daß eine Agitation in der Provinz, neue Gehilfen dem Verbands zuzuführen, erfolglos bleiben könnte. Möchten doch alle Kollegen in der Provinz ihrer Meinung in dieser Frage bald Ausdruck geben, damit die ihnen drohende Gefahr noch rechtzeitig abgewendet werden kann. — Ann. der Redaktion: Der betr. Paragraf im Tarife des D. B. V. bestimmt, daß in den hier in Rede stehenden Orten das Minimum nur auf Antrag der dort wohnhaften Prinzipale und Gehilfen herabgesetzt werden kann. Der Antrag ist nur in einer beschränkten Frist zulässig, die in Kürze abläuft. Durch Verweigerung ihrer Einwilligung sind demnach die Gehilfen in der Lage, die Herabsetzung zu verhindern.

Kundschau.

Buchdruckerei und Verbands.

Im Wiener Vorwärts verzeichnet Kollege Höger eine Reihe von historischen Daten aus der Geschichte der Buchdruckerei zunächst für den Monat Januar. Der verdienstlichen Zusammenstellung entnehmen wir einige Erinnerungen. — Am 1. Januar 1880 starb zu New York Frank Leslie (eigentlich Henry Carter), der in gewisser Hinsicht zu den Bahnbrechern in der Holzschneiderei gehört, denn er war es, der die Teilung der Arbeit in diesem Gewerbe erfand. Um für sein am 14. Dezember 1855 zum ersten Mal erschienenenes Blatt, Frank Leslie's Illustrated Newspaper, große Holzstöcke rasch fertigstellen zu können, ließ er die riesigen Holzstöcke mit den darauf gezeichneten Darstellungen in viele einzelne Stücke zer schneiden, diese verschiedenen Teile von ebenso vielen Xylographen ausfertigen, dann zusammenleimen und an den aneinandergefügten Stellen sorgfältig bearbeiten. — Der 3. Januar 1818 grenzt gewissermaßen einen Wendepunkt in der Geschichte des Buchdruckes ab. In der Nacht vom 28. auf den 29. November 1814 hatte Friedrich König das größte tägliche Zeitungsbblatt, das damals bestand, auf der von ihm erfundenen selbstthätigen Maschine gedruckt und damit den Beweis erbracht, daß eine Zeitung, die nicht auf besondere Schönheit der Ausstattung Anspruch machen kann, ungenügend rasch herzustellen ist und am dritten Tage des Jahres 1818 konnte die Erfindung des deutschen Schriftsetzers und Mechanikers auch für bessere Arbeit benutzt werden. Die Literary Gazette war das hervorragendste und bestausgestattete Blatt Englands am Beginn dieses Jahrhunderts und die Maschinenleinde unter den Londoner Typographen hielten es schlechterdings für Blasphemie, ein solches vornehmes Blatt anders als durch den Druck auf der Handpresse herstellen zu lassen, „weil es nicht schön genug und der Kunst nicht würdig gedruckt werden könnte“. Die Schnellpresse blieb Siegerin; sie bewies den Zweiflern was sie konnte. — Ein Tag der Finsternis ist der 4. Januar in der Geschichte der Buchdruckerei. 1486 donnerte der Mainzer Kurfürst Bertold sein Zensur edikt in die Welt. Einundzwanzig Jahre vorher hatte ein arder Erzbischof von Mainz, Adolf II., dem alten, gramgebeugten Erbsünder der Kunst, mit beweglichen Lettern zu drucken, „in dankbarer Anerkennung um dessen Verdienste für die Wissenschaft und die Religion“ eine Kubestelle gegeben an seinem üppigen Hofe. Freilich war's nur eine niedrige Dienersstelle unterm Hofgesinde. — Ein volles Dritteljahrhundert ist's am 11. Januar 1893, daß in New York eine Erfindung patentiert wurde, welche eine förmliche Revolution in der Buchdruckerei hervorrief. 1859 erhielt Degener ein Patent auf die von ihm erfundene Tiegeldruck-Tretmaschine, die er „Liberty Press“ nannte. Langsam verbreitete sich dieser Mechanismus über Amerika. Doch als man seine eminenten Vorteile erkannte, wurden eine Unzahl von ähnlichen Systemen „erachtet“ und bald — fünf bis sechs Jahre nach der Erfindung — sah auch Europa solche Pressen. — Am 26. Januar 1880 starb zu Basel der sehr gelehrte Buchdrucker Thomas Plattner, der zugrunde ging, weil er seine Segler und Drucker ordentlich bezahlte, „was heutzutage wohl selten mehr passiert“. . . . Schon aus diesem Grunde verdiente der wadere Mann der Vergessenheit entziffen zu werden. Aber er hat noch eine weit größere Bedeutung für die Geschichte der ältern Buchdruckerkunst in Deutschland und in der Schweiz. Seine oft gedruckten persönlichen Aufzeichnungen über sein Leben, das auf der Haide als Viehhalter begann, bilden die höchst schätzenswerte, beinahe einzige Quelle für die Geschichte der sozialen und gewerblichen Verhältnisse der Buchdruckerei in Deutschland und der Schweiz im 16. Jahrhundert.

Die Erregung des Herrn Wiener und seiner Kompagnons über den Corr.-Artikel „Schändlich und misserabel“ wird immer begrifflicher, wenn man die Aufklärung in Rechnung zieht, die derselbe brachte über die den Gehilfen zugedachte herrliche „Unterstützungskasse“. Die Leuten beschwerten sich über den scharfen

Ton des Artikels. Darauf sei bloß folgendes bemerkt: erstens gehen wir nicht gerne wie die Kasse um den heißen Brei herum, zweitens bedurfte es einer starken Anregung, sofern man die Buchdruckerwelt nach Gehilfen auf das Konstrum von Kasse aufmerksam machen und ihre Pfleger aus den Schlechthwegen vertreiben wollte und drittens und hauptsächlich war die gebotene Kritik im Maßstabe durchaus der Leistung angemessen: auf einen groben Klotz, wie das Kassenangebot ist, gehört ein grober Keil. Wir haben auch heute von unserm Artikel nicht einen Buchstaben wegzunehmen, hätten aber noch vieles, vieles hinzuzusetzen. — In voriger Nummer sagten wir, die den Statutautoren gewordene Zurechtweisung durch verständige Prinzipale hätte sie in Harnisch gebracht, wir können hinzufügen: die Entrüstung ist eine allgemeine. Wie Prinzipale über das Zammeregeßel von Kasse denken, zeigt folgender Fall: Der Besitzer einer der größten Druckereien Mitteldeutschlands ließ unter seinen Gehilfen das ihm von Leipzig überhandte Zirkular wegen Eintritts in die Kasse herumgehen. Er hatte ungefähr folgenden Vermerk darauf geschrieben: „Ich habe nichts dagegen, daß meine Gehilfen der Kasse beitreten, bemerke aber, daß ich keinen Pfennig zu derselben zahle.“ Betreffender Herr hatte anfänglich dem Plane recht sympathisch gegenüber gestanden, die Entpuppung war ihm aber doch ein gar zu harter Tabak!

Selbst bei den Berliner Nichtverbändlern scheint es zu dämmern, daß mit den Prinzipalen nicht gut Kirchen essen ist. Am vorletzten Sonntage fand in der Ressource eine Generalversammlung ihres Vereins statt, die sich auch mit der neuen Unterstützungs-kasse der Prinzipale beschäftigte. Der Vorsitzende Herr Grube bemerkte u. a., daß dieses Nachwerk der Prinzipale „dem Fasse den Boden ausgeschlagen habe“. Auch eine Resolution, verfaßt von Herrn Herrmann, Faktor im „Volk“, wurde angenommen, worin gesagt ist, daß man zwar die Gründung einer Konditionslofenkasse mit großer Freude begrüße, die Teilnahme aber, ehe die Gehilfen nicht ein Mitbestimmungsrecht hätten, ablehne. Veranlassung zu dieser Debatte gab das Vorgehen des Buchdruckereibesetzers Schenk, der den Segern des Fremdenbattes und der Apothekerzeitung 1 Mark Einstreibegeßel und 10 Pfennig Beitrag für die Kasse abzog. Wie der Vorsitzende des Vereins, der in dieser Druckeret arbeitet, jedoch hervorhob, hätten sich die Gehilfen alle ihr Geld wiedergeben lassen. Herr Jürg bemerkte, daß die Prinzipale nach der Gewerbeordnung nicht nur kein Recht zu einem solchen Abzuge vom Lohne hätten, sondern dies sogar strafbar sei. Das letztere können wir nur bestätigen und haben es bereits vor einiger Zeit im Corr. klargestellt. Der obengenannte Herr Schenk ist derselbe junge Mann, der die Kollegen im vorigen Sommer wegen des Nichtunterscheidens des Collierischen Protestes entließ. Es ist bedenklich, daß Leute mit solcher Begabung für Rechtszustände in die Lage kommen, ihres Vaters Geld gewerblich zu benützen. Sie gehen mit den Arbeitern um, wie Kinder mit ihrem Spielzeug: leicht hin wird es umhergeworfen und verdorben. Im Interesse friedlicher Verhältnisse sollte der Staat den Befähigungsnachweis für die Verwaltung von gewerblichen Anstalten einführen, dann würden Arbeitgeber nicht mehr so klare Gesetze, wie die Gewerbeordnung, gedankenlos überschreiten. — Die Zeitschrift f. d. B. fertigt den Berliner Nichtverbandsverein wegen seiner ablehnenden Resolution höchst wegwerfend ab. So werden eines Tages nicht bewußte Gehilfen behandelt! Durch „neue einstinkende Vereine“ könnte sich der Prinzipalsverein nicht aufhalten lassen; die Protestler sollten sich erst in die Kasse scheeren und dann reden, nur von Drin stehenden könne etwas daran geändert werden. Ein schönes Kunststück, wenn das Statut den Gehilfen nicht eine einzige Handhabe gibt, die Aenderung herbeizuführen!

Händereißend verkündet die Reichspresse, wie das Leipziger Tageblatt und das ihm verwandte Gesellschaft, daß die Neugründung unsers Gewerkvereins eine „Personifizierung“ hervorgerufen habe. Der Abmarsch der vierzig Stuttgarter Protestler muß dem Reporter doch einige Mark eintragen! In Wahrheit hat der Verband durch die Reinigung von den Kassen-mitläufern nur gewonnen. In kürzester Zeit werden diese durch einen jungen Nachwuchs doppelt und dreifach quantitativ und qualitativ ersetzt sein und sie selbst kästeln fürder zum alten Eisen. Mit dem Abgange vom Verbands reicht sich jeder Gehilfe sozusagen aus der Buchdrucker-geschichte, er gibt gleichsam seinen Geist auf. So laßt denn die Toten (obige Presse) ihre Toten (die Austrittlinge) begraben!

Hu, hu! Wieder einmal „vollständig zur Sozialdemokratie übergegangen“ ist unser Verband — so berichtet das Vnhalt. Tagebl. des in diesen Blättern schon öfter genannten Herrn Artl in Dessau anlässlich des im Corr. mitgeteilten Magdeburger Bierboykotts. Die Meldung wird die guten Dessauer jedenfalls sehr gerühmt haben, da ihnen wohl kaum, wie vom Verfasser zu bezorgen, der Verband eingefroren ist, infolgedessen sie sich genau erinnern können, daß unser „voll-

fürdiger" Uebergang in das juchbare Lager seit fünfzig Jahren fast mit jedem Wochenschiebel gemeldet wurde. Nur haben die fleißigen Kollaboristen nicht vermoht, die echten Farben: Purpur, Gold, Blau, Silber und Schwarz, zu decken.

In einer Verjammlung Arbeitslojer in Köln erstattete Medakteur Neuwied von der Köln. Volkszeitung — derselbe war in einer früheren Verjammlung neben drei Arbeitslojer in die Kommission gewählt worden — Bericht und empfahl in diesem u. a. den Gewerkschafts-Organisationen, die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit fleißig zu ventilieren, auch unterließ er nicht, die gewerbliche Organisation unter Hinweis auf die englischen Gewerkschaften als Mittel der Selbsthilfe warm zu empfehlen. Daraufhin fragte ihn ein neugieriger Kollege: „Weshalb in der Köln. Volkszeitung keine Mitglieder des Gewerkschaftsvereins eingestellt würden. Da meinte der Herr Medakteur, es müsse sich jede große Zeitung vor Betriebsstörungen sichern, wie solche durch einen Streik entstehen, deshalb erfolge in der Köln. Volkszeitung die Zurückweisung der organisierten Buchdrucker. Abgegeben von dem bösen Leumunds-Beugnisse, das mit dieser Antwort Herr Neuwied dem Personale der genannten Zeitung ausstellte, als wenn dieses sich alles bieten ließe, stellte er auch alle seine Kollegen, die über den Segen der gewerkschaftlichen Organisation, die Harmonie der Interessen, die Verkürzung der Arbeitszeit umreden oder schreiben, als bloße Schwärmer hin und machte auch seinen eignen Rat erkanten. Wir haben es freilich schon vielfach erfahren müssen, daß Schreiben und Reden nicht mit dem Handeln Schritt hält.

Sonderbare, sehr sonderbare Gewohnheiten zeigt ein Faktor einer größeren Druckerei in der Wilhelmstraße in Berlin Arbeitslojenden gegenüber. In das Kontor tritt ein arbeitslojer Sejer, der bei einer früheren Anfrage daselbst auf den Beginn einer parlamentarischen Arbeit vertritt worden war. Erst auf wiederholtes Bemerkbarmachen beliebt der Westreng sich umzuschauen und leiht sich auf die höfliche Anfrage des Kollegen nach Arbeit, nachdem er denselben von unten nach oben mit verächtlichem Blicke gemustert, folgenden geistreichen Ausspruch: „Was heut zu Tage nicht Alles Kondition haben will.“ Nebenbei bemerkt ist der betr. Kollege ein äußerst tüchtiger Sejer, der auch in dieser Druckerei vorübergehend schon beschäftigt war. So würdigt dieser Faktor, der selbst Gehilfe war und als solcher zu seinem Vorteile kennen gelernt hat, was Solidarität bedeutet, das Ende der heutigen geschäftlichen Verhältnisse! Die sonderbaren Männen dieses Herrn, denen man eine ganze Nummer Correspondent widmen könnte, sowie auch das Auftreten noch einiger Anderer daselbst, die glauben, die erste Stufe „höherer Intelligenz“, welche sich aber in recht eigenartiger Weise breit macht, erkommen zu haben, sind solcher Natur, daß wir uns vorbehalten, in einem besondern Artikel darauf ausführlich zurückzukommen.

In Gelsenkirchen wurde am 15. Januar das Personal der Druckerei der Bergarbeiter-Zeitung (drei Mann) im Auftrage des Staatsanwaltes verhaftet und zur Vernehmung vorgeführt. Bei der Vernehmung wurde den Kollegen erklärt, für alles, was gedruckt würde, wären sie verantwortlich, nur in anbetraht ihrer Verhältnisse (verheiratet am Orte) wollte man sie wieder frei lassen, obwohl Gründe zur Inhaftierung genug vorhanden wären. In Zukunft sollten sie sich aber hüten und sich als freie Männer und nicht als Knechte zeigen. — So wird uns berichtet. Verständig ist diese Verhaftung und Drohung eben nicht.

„Graphische Skizzen.“ Zwanglose Hefte für das Entwerfen und Skizzieren in der Typographie unter spezieller Berücksichtigung moderner und rationeller Druckausstattung überhaupt. Herausgeber: C. Kulbe-Weißig (jetzige Adresse: Budapest, Erövid-sz. utca 42, I. G.). Preis pro Heft 1,70 Mark. Von dem neuen, eigenartigen Unternehmen liegt uns das erste Heft in gediegener Ausstattung vor. Der reiche Inhalt: 10 Tafeln Skizzen mit mehr als 60 Motiven in farbiger Ausstattung und einem Bogen illustriertem Text (enthaltend: Der Acetbenzol — ein Kunstgewerbe. Die Grundrissen des Entwerfens. Die Technik des Skizzierens usw.) sowie der Name des in weiten Fachkreisen bekannten Herrn Herausgebers sprechen allein für die Anschaffung dieser interessanten „Graphischen Skizzen“. Dieselben können nicht nur dem strebsamen Accidenzlejer bestens empfohlen werden, sondern auch allen Accidenzdruckerreien werden sie zum Vorteil und eine willkommene Unterlage sein.

Von dem in Verlage von J. H. W. Diez in Stuttgart erscheinenden beiden naturwissenschaftlichen Werken Die Pflanzenwelt und Die Tierwelt von R. Vommell ist joeben Lieferung 3 und 3a erschienen. Lieferung 3 der Pflanzenwelt enthält eine prächtige Farbentafel: Süßwasser-Algen. Die beiden reichillustrierten Werke sind jedem, der sich für die Naturwissenschaften interessiert, auf das angelegentlichste zu empfehlen. Preis für jede Lieferung 20 Pf. Das Protokoll über die Verhandlungen des Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Berlin vom 14. bis 24. November

1892, ist in einem Umfange von 304 Seiten 8^o erschienen und kostet, elegant gebettet, 50 Pfennig. Verlag des Vorwärts, Berliner Volksblatt, Berlin S-W, Beuthstraße 2.

„Antisemitenspiegel“ lautet der Titel einer Schrift, die zum Preise von 1 Mark vom Vereine zur Abwehr des Antisemitismus, Berlin W, zu beziehen ist. Das Buch nimmt zu den verschiedensten Vorwürfen gegen die Juden Stellung und ist sehr reichhaltig.

Die im Verlage von Siegbert Schurzfeld in Leipzig erscheinende Wissenschaftliche Volksbibliothek nimmt einen erfreulichen Fortgang. In Nr. 16 der Sammlung behandelt Heinrich Wahl das Leben der Pflanze, ein Bild der Vegetation vom kleinsten nur mikroskopisch wahrnehmbaren Parasiten bis zum Riesien des Urwaldes. Der berühmte Genfer Naturforscher Alphons de Candolle schildert Darwin, sein Leben, seine Lehre und seine Bedeutung in Nr. 17. Der Verfasser hält, was sein Name und das interessante Thema versprechen. Die Nummern 18 bis 20 der Sammlung enthalten das berühmte Werk von Ernst Haeckel: Das Leben Jesu, in einer neuen vorzüglichen Uebersetzung von Friedrich Strecker. Preis pro Nummer 20 Pf.

Der Buchdruckereibesiger Julius Hugo Müller in Leipzig wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt und nach der Verhandlung wegen Fluchtverdachts sofort in Haft genommen.

Der Schriftsejer Robert Nepp aus Danzig unterjchlug im November vorigen Jahres in Geseitensünde einen Beutel mit Kleidungsstücken im Werte von 15 Mark, welcher ihm von einem Invaliden zur Beförderung nach dem Oldenburger (Nordenhamer) Fährbot übergeben war, wofür er zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt wurde.

Unter dem Titel Skandinavist Typograf Tidende geben die skandinavischen Sejer-Unionen in Minneapolis, Chicago, Duluth und Superior monatlich ein Gehilfenorgan heraus. Dasselbe erscheint in Minneapolis, Minn.

Arbeiterbewegung.

Bergarbeiter. Der Vorstand des Vereins für bergbauliche Interessen, die in Frage kommenden Polizeibehörden und die Unternehmer-Presse arbeiten insgesamt mit Hochdruck, um die streikenden Arbeiter zur Arbeit zu kriegen. Der erstere jordert keine Vereinsgenossen wiederholt auf, allen Bergleuten die Abtschneine zuzustellen, was denn auch in 4000 Fällen bereits geschehen sein soll. Der Ausfall an Arbeitskräften bringt eine Einschränkung der Förderung und damit erzielt man eben höhere Kohlenpreise, macht also ein Geschäft. Verjammungen werden fast durchgängig verboten oder aufgelöst. Verhaftungen erfolgen en masse, die Gefängnisse reichen nicht mehr zu, es machen sich Transporte nach anderen Orten nötig. Der Vorstand des Rechtsjupereins hat an den Reichstag eine Kundgebung gerichtet, in welcher das Verfahren der Bergverwaltung, vorgebrachte Beschwerden unter den Tisch fallen zu lassen, geschildert und nachgewiesen wird, daß eine Beschwerde in vielen Fällen die Entlassung des Beschwerdeführers zur Folge gehabt hat. Bekanntlich äußerte der Minister im Reichstag, ihm sei von Beschwerden nichts bekannt geworden. Die Zahl der Streikenden im Ruhrgebiete dürfte am 17. noch gegen 6000 betragen haben. Neben den christlich-sozialen und katholischen Knappenevereinen hat nun auch der Gewerksverein deutscher Berg- und Grubenarbeiter (dessen Mitgliederzahl bekanntlich eine lächerlich geringe ist) gegen den Streik Stellung genommen. — Im Saargebiete geht die Zahl der Streikenden ebenfalls von Tag zu Tag zurück, am 16. soll dieselbe nur noch 3000 betragen haben. Indessen zensiert man die Telegramme oder weiß sie ganz zurück, so daß nur die „gewünschten“ Nachrichten an die Oeffentlichkeit gelangen. — Eine Verjammlung des Rechtsjupereins der Lothar Bergleute wurde nicht genehmigt; Beschwerden könne man in anderer Weise (s. oben) anbringen und „fremde Redner“ wolle man nicht dulden. — Es braucht kaum ausgeführt zu werden, daß die Parforeturen a la Doktor Eisenhart nicht geeignet sind, den nötigen Frieden herbeizuführen. Wenn auch der Streik momentan unterdrückt wird, so bleiben doch der Jündstiff und damit die Unsicherheit der Verhältnisse bestehen.

Der Streik der Spinner in Lancashire dauert noch immer fort. Eine neuerliche Konferenz der Fabrikbesitzer und der Gehilfenbelegierten war erfolglos.

In Rive de Gier (Loire-Departement) sind 1800 Arbeiter der metallurgischen Geschäfte ausständig, weil die Besizer derselben die Einsezung eines schiedsgerichtlichen Ausschusses zur Regelung von Streitigkeiten ablehnten.

Der Sekretär der Internat. Glasarbeiter-Union in Castleford erklärt einen Aufruf um Unterstützung der seit 1. Januar in der Grafschaft Yorkshire ausgeherrten 2000 Glasmacher. Als Grund für eine Herabsetzung der Arbeitslöhne, wie sie von den englischen Unternehmern gefordert wird, muß die deutsche Konkurrenz herhalten. Ganz richtig wird in dem Auf-

rufe hervorgehoben, daß ein Eingehen auf die Lohnherabsetzung in England lediglich eine solche in Deutschland zur Folge haben würde.

Geborben.

In Erfurt der Buchdruckereibesiger Georg Richter, 45 Jahre alt.

In Posen am 11. Januar der Sejer Richard Skeide von da, 31 Jahre alt — Lungenjchwindsucht.

In Stuttgart am 11. Januar der Prinzipal Karl Strecker, 64 Jahre alt — Lungenleiden. (Strecker begleitete Ende der 60er und anfangs der 70er Jahre verschiedene Ehrenämter in der Gehilfenorganisation und erwarb sich während seiner 20jährigen Thätigkeit als Faktor in der ehemaligen Hallbergischen Buchdruckerei die Achtung der Gehilfenschaft.) — Am 14. Januar der Sejer Georg Schmidt aus Bayreuth, 27 Jahre alt — Halsentzündung.

Briefkasten.

In Stuttgart: Vielleicht kommt der betreffende Herr bald wieder zu Besuch und vom Proteste zurück, deshalb lassen wir ihn lieber gehen. — N.: Das Anh. Tageblatt läßt; in der Reichsdruckerei sind immer Verbandsmitglieder beschäftigt gewesen. — K. in M.: Uns ist nur Horns Wiederbuch bekannt. Das ältere Fröhliche wohl vergriffen.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung.

Den verehrlichen Gau- und Bezirksvorständen sowie den Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß laut Beschluß des Vorstandes die Unterstützung für vorübergehend arbeitsunfähige vom 5. Februar ab pro Tag 1,50 Mark (pro Woche 10,50 Mark) beträgt. Ferner ist der Verbandsbeitrag (ausschließlich Invalidentassenbeitrag) von 80 Pfennig auf 90 Pfennig erhöht worden und beginnt die Leistung dieses erhöhten Beitrages erstmalig für die Woche vom 5. bis 11. Februar. Arbeitslose und vorübergehend arbeitsunfähige Mitglieder haben einen wöchentlichen Beitrag von 30 Pfennig (ausschl. Invalidentassenbeitrag) zu entrichten.

Berlin.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, daß zu Liquidatoren des aufgelösten Unterstützungs-Vereins Deutscher Buchdrucker die Herren: Joh. Blenz, Emil Döblin, Gust. Eißer, M. Faber und Franz Stolle gewählt und von der Aufsichtsbehörde bestätigt worden sind. Etwaige Zuschriften in Sachen der Liquidation sind an E. Döblin, Berlin S-W, Solmsstr. 31, zu richten.

Der Vorstand.

Damburg-Altona. Außerordentliche Generalversammlung Sonntag den 22. Januar, mittags 12½ Uhr, im Beihen Saale des Sagebielischen Etablissements.

Meißenburg-Lüben. Der Beitrag beträgt seit 1. Januar pro Woche 1,20 Mark (Allg. Kaffe 80 Pf., Juv.-Kaffe 20 Pf., Gau-Kaffe 10 Pf. und Witwen-Kaffe 10 Pf.).

Bezirk Bonn. Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet am 22. Januar d. J. statt und zwar in Neuwied im Lokale des Herrn Schuhmacher, Deutsches Haus, am Rheinufer. In derselben wird Herr Schorek-Eisen über die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe referieren. Die Kollegen werden ersucht, zu dieser Verjammlung vollzählung und pünktlich zu erscheinen, auch sind die Nichtmitglieder der einzelnen Druckorte hiermit freundlichst eingeladen.

Bezirk Marburg. Bei der durch Urabstimmung vorgenommenen Wahl der Vorstandsmittglieder wurden Philipp Scheidemann als Vorsitzender und Albert Knopf als Kassierer einstimmig (lepterer gegen nur eine Stimme) wiedergewählt. Ersterer wohnt Zwischenhausen 18, lepterer Wegberggasse 6.

Bezirk Biesbaden. In der Verjammlung vom 14. Januar wurden in den Vorstand wiedergewählt: Reinhold Baumgarten, 1. Vorsitzender, Luisenplatz 2; Ludwig Schlein, 2. Vorsitzender; Julius Siegelich, Kassierer, Doghelmerstraße 7; Wilhelm Wittmann, Schriftführer; Eward Orlik, Bibliothekar; Heinrich Neumann und Jakob Junior, Krankenbesucher und Revisoren.

Deffau. Das Resultat der Neuwahl des Orts- und Bezirksvorstandes ist folgendes: Bernhard Heese, Vorsitzender; Christ. Döhl, Kassierer; Gustav Schmidt, Schriftführer; sämtlich Reiterische Postbuchdrucker.

Erfurt. In der am 7. Januar abgehaltenen Verjammlung des Bezirksvorstandes Erfurt wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Otto Michaelis, Vorsitzender; N. Voigt, Stellvertreter; Karl Wiehle, Kassierer; L. Heine mann, Schriftführer; L. Stange und R. Biegler, Revisoren; A. Berold und F. Diebide, Beisizer. Briefe sind zu richten an Otto Michaelis,

Altenheiligenstraße 4, Geldsendungen an Karl Wiche, Nordstraße 62.

Erlangen. Wiedergeböhrt wurden: A. Haas, Vertrauensmann, Neue Straße 10; Fr. Steidel, Kassierer; Gg. Bestner, Schriftführer.

Seltenkirchen. Für die hiesige Ortsverwaltung sind nachbenannte Personen gewählt: H. Dammeyer, Vorsitzender; W. Preuße, Kassierer; W. Lange, Schriftführer; Frz. Adams, Bibliothekar; Ad. Windgassen und Chr. Carstedt, Beisitzer.

Karlsruhe. In der am 14. Januar abgehaltenen Versammlung wurden in den Vorstand folgende Kollegen gewählt resp. wiedergewählt: Felix Kirsten, Vorsitzender, Jähringerstraße 77; Ferd. Hartmann, Stellvertreter Vorsitzender; Friedrich Wöhrlein, Kassierer, Waldhornstraße 31; Julius Braun, Reisekasseverwalter; Friedrich Gleißner, Schriftführer; Friedrich Krönel und Gottlieb Geyer, Beisitzer.

Neßen. Vor Konditionsannahme wende man sich an den Vertrauensmann Georg Helms, Hambrockerstraße 525.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Bremen der Seper Ferdinand Schlöffer, geb. in Köln 1859, ausgel. das. 1876; war schon Mitglied. — Albert Wiltens, Gr. Annenstraße 101.

In Dessau der Seper Wilh. Baron, geb. in Lublin 1865, ausgel. in Gleiwitz 1881; war schon Mitglied. — Bernh. Heese, Reiterische Hofbuchdruckerei.

In Geestemünde die Seper 1. Friedrich Holze, geb. in Geestemünde 1872, ausgel. das. 1890; 2. Aug. Fulle, geb. 1874 in Geestemünde, ausgel. 1892 in Duderstadt; 3. Aug. Strunk, geb. in Osternburg bei Oldenburg, ausgel. 1888; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Niemann, Schönianstraße 31.

In Hirschberg i. Schl. der Seper Max Stettin, geb. in Jülichau 1872, ausgel. in Sagan 1890; war noch nicht Mitglied. — Otto Völpinger, Tageblatt-Dr.

In Jerslohn der Seper August Heilmann, geb. in Langenbielau 1863, ausgel. das. 1882; war schon Mitglied. — Albin Müller in Jagen i. W., Köntnersstraße 8.

In Karlsruhe die Seper 1. Herm. Fuchs, geb. in Karlsruhe 1868, ausgelernt daselbst 1886; war

schon Mitglied; 2. Lorenz Volm, geb. in Köfersbach 1872, ausgel. in Karlsruhe 1891; der Drucker 3. Friedrich Trips, geb. in Boyreuth 1862, ausgel. das. 1880; waren noch nicht Mitglieder. — Felix Kirsten, Jähringerstraße 77, III.

In Oldenburg die Seper 1. Georg Bid, geb. in Schwerin 1872, ausgel. in Landsberg a. W. 1891; 2. Gottfried Bürgi, geb. in Basel 1873, ausgel. das. 1891; 3. Hermann Wachinger, geb. in München 1873, ausgel. das. 1891; waren noch nicht Mitglieder; 4. Paul Renke, geb. in Halle a. S. 1860, ausgel. das. 1878; war schon Mitglied. — Joh. Diermann, Haarenstraße 10.

In Plauen i. V. der Seper Emil Förster, geb. in Seidmannsdorf b. Koburg 1863; ausgel. in Koburg 1882; war schon Mitglied. — Paul Zrinscher in Chemnitz, Forststraße 10.

In Stuttgart der Seper Matthäus Rief, geb. in Leidlingen 1869, ausgel. das. 1884; der Maschinenmeister Karl Endres, geb. in Lehr 1856, ausgel. das. 1878; waren noch nicht Mitglieder. — K. Knie, Rosenstraße 37, Hüb. I.

In Wiesbaden die Seper 1. Karl Peters, geb. in Mainz 1872, ausgel. in Elmburg a. d. Lahn 1892; war noch nicht Mitglied; 2. Franz Bertina, geb. in Metz 1873, ausgel. in Wiesbaden 1891; war schon Mitglied. — Reinh. Baumgarten, Luisenplatz 2.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Saupfverwaltung. Bericht vom Monat Oktober. a) Auf der Reise: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 511 Mitglieder, aus Kondition kamen 12, aus dem Ausland 100 (darunter 18 Mitglieder gegenseitiger Vereine), aus konditionslosem Aufenthalt 156, krank waren 15, vom Militär kamen 4, zusammen 798 Mitglieder (692 S., 79 Dr., 27 G.), darunter 36 Mitglieder gegenseitiger Vereine; hiervon traten wieder in Kondition 157 Mitglieder, gingen ins Ausland 63 (darunter 14 Mitglieder gegenseitiger Vereine), konditionslos hielten sich am Schluß des Monats auf 39, krank wurden 10, der Nachweis hörte auf bei 112, auf der Reise verblieben 417, zusammen 798 Mitglieder. — An Tagelöhnern wurden verausgabt: 8319,15 Mk. à 95 Pf., 3625,30 Mk. à 70 Pf., an Porto und Remuneration 225,03 Mk., in Summa 12169,48 Mk.

b) Am Ort: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 727 Mitglieder, neu hinzugekommen 230, zusammen 957 Mitglieder (840 S., 85 Dr. u. 32 G.); hiervon traten wieder in Kondition 273 Mitglieder, gingen auf die Reise 17, wurden krank 8, ausgeseuert 11, gingen zum Militär 1, arbeitslos verblieben am Schluß des Monats 647, zusammen 957 Mitglieder. — An Tagelöhnern wurden verausgabt 17184 Mk. für ebensoviele Tage.

Zentral-Kranken- und Begräbnisstaffe für die Mitglieder des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker (E. V.) in Liquidation.

Die Verwaltungsstellen, welche bisher die Anzahl der am 1. Januar 1893 in die Liquidation übernommenen Kranken (arbeitsfähigen wie arbeitsunfähigen) noch nicht mitgeteilt haben, fordern wir hierdurch auf, dies umgehend zu thun.

Im Auftrage: E. Döblin, G. Eisler.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Freitag den 3. Februar, abends präzis 8 Uhr. Hauptversammlung. (Versammlungslokal wird noch bekannt gegeben.) T.-D.: 1. Vereinskundigungen. 2. Aufstellung von Kandidaten zur Vorstandswahl. 3. Gesuch einer Witwe um Abfindung. 4. Fragelasten.

— Vielen Anfragen zu genügen, aber auch vielen Mißdeutungen vorzubeugen, geben wir hierdurch bekannt, daß bis auf weiteres aus lokalen Mitteln ein Krankenzuschuß in Höhe von 7 Mark gewährt wird, so daß also insgesamt in Krankheitsfällen 14 Mark Unterstützung pro Woche gezahlt werden. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß Mitglieder, welche sich mit Resten krank oder konditionslos melden, ihre Ansprüche auf Unterstützung statutarisch verwirkt haben. Um also Weiterungen und Unannehmlichkeiten zu vermeiden, legen wir den Mitgliedern ans Herz, die Beiträge regelmäßig abzuliefern.

— Nachbenannte Mitglieder werden ersucht, sich unverzüglich in der Vereins-Expedition zu melden, widrigenfalls Ausschluß erfolgt: Heinrich Krüger, Georg Meyer, K. F. Rob. Müller, K. Max Pajsch, Max Saalbach, Gust. Karl Schmidt, Arth. Schmidt, Eduard Schwalbe, Hugo Ullrich, Gustav Ulrich, J. B. Wagner.

Dreizehnter Seite 25 Pf., Angebots und Gesuche von Stellen sowie Veranlassungs-Anzeigen die Seite 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Chertex ist Permatex beizufügen.

Schön eingerichtete Buchdruckerei

(Pariser System) für Accidenz-, Wert- und Zeitungsdruck steht in einer Provinzial-Hauptstadt billig zum Verkaufe. Die so gut wie neue Einrichtung ist nur kurze Zeit im Betriebe gewesen und ausgestattet mit Schwarztopflichem Petrol.-Motor, 2 Schnellpressen (Sapfische 59:88 cm und 48:65 cm), Handpresse, Stereotypie, reichhaltigem Schriftenmaterial und voll. Zubehör. Für einen kapitalkräftigen Fachmann, event. in Verbindung mit einem Kaufmann, ist günstige Gelegenheit geboten, sich zu etablieren. Bemittelte Klienten wollen sich gefälligst wenden an: **Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.** [60]

Ein tüchtiger Buchdrucker (Schweizerdegen) mit etwas Kapital wird als

Teilhhaber

von einer kleinen nachweisl. rentalen Druckerei im Königreiche Sachsen gesucht. Offerten unter D.L. 66 „Invalidentausch“, Chemnitz, erb. [65]

Messing-Einien. (La. 380)

Für eine größere Messinglinien-Fabrik wird ein erfahrener Mann gesucht, der mit allen darin vorkommenden Arbeiten, als Hobeln, Fräsen, Bohren, Gußlochern durchaus vertraut ist. Adressen unter P. 329 werden an **Adolf Rosse, Berlin SW**, erbeten und wird die strengste Diskretion zugesichert. [63]

Gutenberg-Haus Franz Franke
Kassenz. 33 BERLIN W. Mohrenstr. 7a.
Liefert sämtl. Maschinen, Apparate, Utensilien und Verbrauchgegenstände für Buchdruckereien.
Schnell- und Tiegedruckpressen, Gas- und Petroleummotoren, Stereotypie-Einrichtungen, Kreissägen, Schneide- und Perforiermaschinen, Glättpressen, Sattiniermaschinen, Drahtheft-, Loch- und Oesenmaschinen, Korrektur-Abzieh-Apparate usw.

Archiv für Buchdruckerkunst Heft 2 erschienen.

Jährlich 12 Hefte. Preis 1 Mark pro Heft. Ueber das erste Heft des diesjährigen (30. Bandes) sagt die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ in Nr. 51 des IV. Jahrganges:

„Das Blatt hat in den 29 Jahren seines Bestehens dem Buchdruckgewerbe unschätzbare Dienste geleistet und erfreut sich heute wie vordem der Unterstützung aller Kreise der Typographie.“ Das erste Heft des neuen Bandes hat wieder einen gediegenen textlichen und Beilagen-Inhalt und trägt in der äusseren Ausstattung den Charakter einer Festnummer. Es enthält das prächtige Titelblatt zum 30. Band, ein schönes farberreiches Erinnerungsbild an das dreissigjährige Bestehen, das typographische autotypische Bildnis des uns die Buchdruckerkunst hochverehrten Herrn Herausgebers, eine treffliche chromolithographische Kunstbeilage (von der Firma J. P. Bachem in Köln a. Rh.) und mehrere glänzend ausgestattete Schrift- und Ornamentproben.

Das zweite Heft enthält wieder neun Beilagen, darunter elegant ausgestattete Schrift- und Ornamentproben.

Graphischen Skizzen.

Zwanglose Hefte für das Entwerfen u. Skizzieren in der Typographie u. für rationelle und moderne Druckausstattung überhaupt. Herausgegeben von **C. Kulbe-Leipzig** (jetzige Adresse: Budapest, Eötvös-uicza 42. I. 6).

Preis pro Heft 1,70 Mk. od. 1,10 fl. od. 2,20 Fr.

Ausserordentlich reicher und gediegener Inhalt: 10 Tafeln in Farbendruck, mit mehr als 60 Skizzen, Motiven und Satzbeispielen, sowie 1 Bogen interessanter illustrierter Text, neben technischen Artikeln u. a. enthaltend: **Portrait und Biographie von Hugo Gerard Ströhl.**

Eleganter Umschlag! Skizzen-Austausch!

Zu beziehen vom Herausgeber, auch durch jede Buchhandlung. [36]

General-Vertretung für das Deutsche Reich: **Richard Härtel (Graph. Beobachter), Leipzig-R.**

Ein tüchtiger **Stereotypen** der auch die Galvanoplastik gründlich versteht, wird sofort gesucht. Off. mit Gehaltsanprüchen erb. an **V. Reizers Hofbuchdruckerei in Dessau.** [61]

Junger Wert- und Zeitungsfeker

auch im Accidenzfache etwas bewandert, sucht sogleich oder bis 1. Februar Kondition. Offerten erb. unter Stellegesuch 21 Kolbenheim (Bayern) postl. [59]

Berliner Typographia.

Sonntag den 22. Januar

Herren-Partie nach Grünau.

Treffpunkt morgens 8 Uhr Schleissches Thor; Frühstückspause Borussia-Bräuerei in Nieder-Schönweida; Mittagspause Grünau (Rest. Forder).

Anmeldungen zum Mittagessen (Portion 75 Pf.) sind bis Freitag abends beim Vorstand einzureichen.

Um zahlreiche Beteiligung erucht **Der Vorstand.**

Den Mitgliedern sowie allen Kollegen geben wir hiermit bekannt, daß die **Übungsstunden** des Vereins jetzt **Freitags von 9 bis 11 Uhr** in den **Arminhallen** (oberer Saal) stattfinden. Mitglieder des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftgeher, welche dem Gesangverein als **aktiv oder passiv** beizutreten wünschen, finden jederzeit freundliche Aufnahme. Der Beitrag beträgt monatlich 50 Pf. **D. D. [57]**

Erjuche alle Kollegen um eventuelle Nachricht über den Aufenthalt meines Mannes, des **Seper's Franz Silber** aus Seifersdorf i. Schl. [62]

Für die mir zur Feier meines 50jährigen Berufsjubiläums von so vielen Seiten zugefandten Glückwünsche sage hiermit meinen innigsten Dank. **Bremen, 16. Jan. 1893. Adolf Knid. [64]**